



DER AACHENER DOM

ROUTE CHARLEMAGNE AACHEN

Inhalt

Der Dom und seine Geschichte	4
Das Bauwerk	6
Ein Rundgang	10
Die Domschatzkammer	24
Praktische Tipps	27
Wo ist was? Ein Lageplan	30
Impressum	32

Der Aachener Dom

Der Aachener Dom ist eine römisch-katholische Kirche. Seine Patronin ist seit alters die Gottesmutter Maria. Dass St. Marien überhaupt zum Dom, also zu einer Bischofskirche, wurde, ist erst das Ergebnis jüngerer Geschichte: Bis zur französischen Revolution (1789-1799) gehörte Aachen kirchlich zur Diözese Lüttich, und der jetzige Dom war bis dahin Kirche eines Stiftes und einer Pfarrei.

Wegen seiner herausragenden historischen und kunsthistorischen Bedeutung wurde der Aachener Dom 1978 als erstes Denkmal in Deutschland – und in die Liste der ersten zwölf Denkmäler überhaupt – von der UNESCO in das Weltkulturerbe der Menschheit aufgenommen.



8

8 Ecken hat das Oktogon.

Am 8. Tag ist Christus auferstanden.

Die 8 verweist auf die ewige Seligkeit, eine Verbindung zu den 8 Seligpreisungen der Bergpredigt – dargestellt auf den Bodenplatten des Barbarossaleuchters.



**ROUTE
CHARLEMAGNE
AACHEN**

Der Dom und seine Geschichte

Archäologische Funde und Befunde zeigen, dass Aachen schon seit römischer Zeit kontinuierlich besiedelt ist. Dennoch erscheint der Ort erst mit dem Jahr 765 in der schriftlichen Überlieferung, als König Pippin († 768) hier das Weihnachtsfest feierte. Damals bildete die Siedlung Aachen samt ihrer Umgebung eine große königliche Domäne. Die Hauptkirche dieser Domäne, später als St. Marien bezeugt, war Eigentum des Königs. Sie hatte aber zugleich den Rang einer öffentlichen Seelsorgskirche (Pfarrkirche) und gehörte als solche zum organisatorisch-rechtlichen Verband der Diözese. Eine Kirche dieses rechtlichen Typs bezeichnete man seinerzeit lateinisch auch als *capella*. Im 19. Jh. führte der Ausdruck *capella* zu der falschen (aber leider immer noch verbreiteten) Vorstellung, St. Marien sei ein privates Oratorium des Königs gewesen, eine dem Gottesdienst des Hofes vorbehaltene „Pfalkapelle“.

Wann die Marienkirche gegründet wurde, weiß man nicht. Sie bestand jedenfalls schon im 7. Jh., ist wahrscheinlich aber älter. Karl der Große ließ um 800 einen Neubau errichten, der sich im Wesentlichen bis heute erhalten hat; spätestens im Zusammenhang damit gründete er an dieser Kirche ein Stift, also eine Gemeinschaft von Klerikern, die nach einer bestimmten Regel lebten (Kanoniker). Ihre vornehmste Aufgabe war die Feier der Liturgie: Mehrmals täglich versammelten sich die Kanoniker zum Gottesdienst, der Messe und Stundengebet umfasste. Ihr unablässiges Gebet sollte dazu beitragen, das Seelenheil des Herrschers und seiner Familie sowie den Bestand des Reiches zu sichern. Das Aachener Stift ist wohl die einzige geistliche Gemeinschaft, die Karl der Große gegründet hat.

Am 28. Januar 814 starb Karl in Aachen und wurde noch am selben Tag in seiner Marienkirche bestattet. 7 1002 fand hier auch der jugendliche Kaiser Otto III. sein Grab; er war zwar in Italien gestorben, hatte aber den Wunsch geäußert, in Aachen bei dem von ihm so verehrten Karl beigesetzt zu werden. 8 11

813 wurde Ludwig der Fromme, 817 Lothar I. in St. Marien zum Mitkaiser gekrönt. Ab 936 ließen sich hier, mit Rücksicht auf die frühere karolingische Bedeutung Aachens, die ostfränkisch-deutschen Herrscher zu Königen weihen.

Der reiche Reliquienbesitz ließ die Kirche zum Ziel von Pilgern werden. Spätestens seit 1349 findet alle sieben Jahre die „Aachener Heiligtumsfahrt“ statt, zeitweise eine der bedeutendsten Wallfahrten in Europa. Bei der Heiligtumsfahrt werden die vier „Großen Heiligtümer“ gezeigt und verehrt: ein Kleid Marias, Windeln Jesu, das Enthauptungstuch Johannes des Täufers und das Lendentuch Christi. Sie werden im Marienschrein 9 aufbewahrt.

Infolge der Besetzung Aachens durch französische Truppen am Ende des 18. Jh.s und der anschließenden Vereinigung mit Frankreich wurde das Stift aufgehoben. Mit der Gründung einer ersten Diözese Aachen im Jahr 1802 wurde St. Marien Bischofskirche (Dom). Doch schon 1821 wurde diese Diözese wieder aufgelöst, die Stadt Aachen kam an das Erzbistum Köln, und St. Marien wurde wieder zur Stiftskirche (Münster). Mit der Errichtung der zweiten, heutigen Diözese Aachen 1930 wurde das Münster abermals ein Dom.



Aachener Heiligtumsfahrt 1951

Das Bauwerk

Der Neubau, den Karl der Große um 800 errichten ließ, hat sich im Wesentlichen bis heute erhalten. Es handelt sich um einen Zentralbau mit achteckiger Mitte (Oktagon, 4), die von einem nach außen sechzehneckigen, zweigeschossigen Bauteil umgeben ist, der seinerseits ursprünglich Erweiterungen nach allen vier Himmelsrichtungen aufwies: den kleinen Ostbau, den Westbau mit dem Hauptportal und die Annexbauten im Norden wie im Süden. Im Erdgeschoss des Zentralbaus fand der Gottesdienst des Stiftes statt, im Obergeschoss der Gottesdienst der Pfarrei.

Die Wahl der wenig verbreiteten Form entsprach der Absicht, die Architektur zum Träger von Bedeutungen zu machen. St. Marien sollte wohl den „Tempel Salomos“ in Jerusalem darstellen, den man sich als oktagonalen Zentralbau dachte; wenn also Bauten wie San Vitale in Ravenna auf die Architektur der Aachener Kirche eingewirkt haben, dann ging es nicht um die Übernahme byzantinischer Vorbilder, sondern um die Nachahmung des alttestamentlichen Urbilds eines Gotteshauses, des „salomonischen Tempels“. Wichtig war zudem die Vorstellung vom „Himmlischen Jerusalem“, einem biblischen Bild für den Himmel und für die endzeitliche Verwirklichung der Herrschaft Gottes (Apokalypse, Kap. 21). Diese beiden bildlichen Vorstellungen lassen sich gut mit der abstrakten Idee verbinden, dass auch Zahlen und Maßverhältnissen Bedeutung zukommt. Insbesondere die Zahl Acht wurde als Ausdruck von Vollkommenheit verstanden, ebenso bestimmte Übereinstimmungen oder Vervielfachungen.

Von der Pfalz war die Kirche mit ihren Nebenbauten räumlich und rechtlich geschieden, doch nahmen die beiden architektonischen Komplexe aufeinander Bezug. Das Hauptgebäude der Pfalz mit dem großen Königssaal lag gegenüber von St. Marien, auf der höchsten Stelle des Geländes – am Ort und in den ungefähren Maßen des heutigen Rathauses. Die Achse des Königssaals wurde



Das Bauwerk

parallel zur Achse der Kirche ausgerichtet, und indem man zwischen dem Baukomplex mit dem Königssaal und dem bei der Kirche einen langgestreckten Verbindungs-trakt errichtete, entstand ein orthogonales Ensemble von beeindruckender Monumentalität.

Die Annexbauten im Norden und Süden der Marienkirche sind verschwunden, ebenso der Ostbau und der obere Abschluss des Westbaus. Heute sind die beiden erhaltenen unteren Geschosse des karolingischen Westbaus von einem neogotischen Turm bekrönt, und ein Kranz vielgestaltiger Anbauten umgibt das karolingische Sechzehneck. Bis auf einen sind diese in gotischem Stil von der Mitte des 14. bis zum Ende des 15. Jh.s entstanden, darunter der große, 1414 vollendete Chor ¹¹, das bedeutendste nachkarolingische Bauwerk Aachens; die barocke Ungarische Kapelle wurde kurz nach der Mitte des 18. Jh.s erbaut.

Am 21. Oktober 1944 ergaben sich die deutschen Truppen in Aachen den Amerikanern. Die vorausgegangenen heftigen Bodenkämpfe und die 74 Luftangriffe seit 1940 hatten die Stadt zu etwa zwei Dritteln in Schutt und Asche gelegt, doch inmitten dieses Trümmerfelds war der Dom wie durch ein Wunder im Wesentlichen bewahrt geblieben. Dass der Dom durch Brandbomben nicht schwerer beschädigt wurde, war das Verdienst der „Domwache“, einer Gruppe von jungen Leuten, die 1941-44 während der Angriffe die im Dom entstandenen Brände löschte.



Der Dom und seine Nachbarkirche St. Foillan am Ende des II. Weltkriegs



Die Säulen im Obergeschoss sind zu zwei Dritteln römischen Ursprungs, zu einem Drittel stammen sie aus dem 19. Jh.

Ein Rundgang

Blick auf den karolingischen Zentralbau von Südwesten

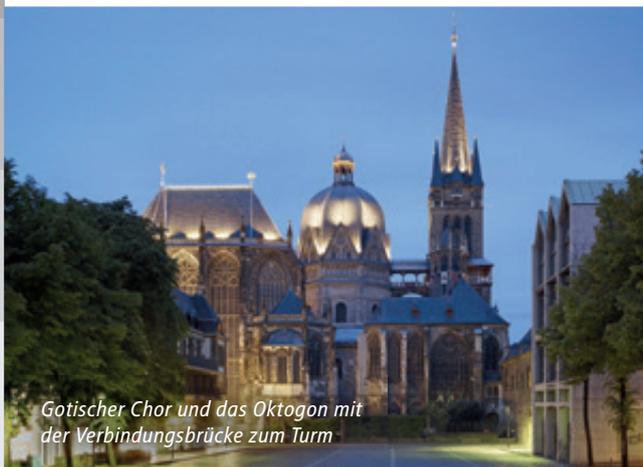
1 Das seit dem 19. Jh. steinsichtige Mauerwerk war außen ursprünglich rot verputzt, nur die sparsam verwendete Bauzier war vermutlich hell (weiß?) gefasst. Das Oktogon wurde im 12. und 13. Jh. außen durch eine umlaufende Blendgalerie und acht Dreiecksgiebel erhöht (1870-72 erneuert), 1663 erhielt es sein barockes Faltdach. Die Brücke zwischen Oktogon und Turm entstand im 19. Jh. nach einem Vorbild aus dem 12. oder 13. Jh.

Im Domhof

2 In seinen Maßen entspricht der heutige Domhof ungefähr dem karolingischen Atrium. Die originale Bausubstanz des karolingischen Westbaus der Kirche reicht bis zum Gurtgesims über der großen Rundbogennische; die große gotische Fensteröffnung wurde zuletzt 1954

verglast (Entwurf Ewald Mataré). 1879-84 errichtete man auf den beiden verbliebenen Geschossen des Westbaus einen neogotischen Turmaufsatz (Entwurf Hugo Schneider); dessen Galerien dienten bis 1965 der Zeigung der ‚Vier großen Heiligtümer‘ bei den Heiligtumsfahrten, ebenso die Verbindungsbrücke zum Oktogon.

Der Portalvorbau von 1788 hat die bronzenen Türflügel des karolingischen Hauptportals aufgenommen. Ihre Außenflächen sind auf schlichte, aber dennoch monumentale Weise durch die Unterteilung in (je acht!) antikisierende Kassetten ornamentiert. Zusammen mit den übrigen karolingischen Bronzen in Aachen – drei weiteren, kleineren Türflügelpaaren und den acht großen Brüstungsgittern auf der Empore – gehören die Flügel des Hauptportals zu den bedeutendsten Zeugnissen künstlerischer Antikenrezeption in karolingischer Zeit. Zugleich sind diese großformatigen Güsse, die sämtlich in einem Stück (außer den aufgenieteten Türziehern) im Wachs-ausschmelzverfahren hergestellt sind, Denkmäler der bewundernswerten technischen Kompetenz einer um 800 in Aachen tätigen Werkstatt.



Gotischer Chor und das Oktogon mit der Verbindungsbrücke zum Turm



Der Domhof mit dem karolingischen Westbau, auf den im 19. Jh. ein Turm aufgesetzt wurde.

Ein Rundgang

Die Vorhalle

③ Hier sind zwei Bronzeplastiken aufgestellt. Der Brunnenaufsatz in Form eines Pinienzapfens wurde im 9. oder 10. Jh. gegossen; er zeigt Reste von Personifikationen der vier Paradiesflüsse. Ursprünglich dürfte er einen Brunnen im Atrium ② geschmückt haben. Der sogenannte „Wolf“, eigentlich eine Bäarin, ist nach jüngerer Meinung im 3. Jh. vor Christus als Zentralfigur einer Jagdgruppe entstanden. Zu unbekannter Zeit (um 800?) nach Aachen gelangt, steht er spätestens seit dem Ende des 14. Jh.s am Hauptportal, das deshalb auch „Wolfstür“ genannt wird.

Der Zentralbau

④ Das Oktogon ist, zumal für einen vorgotischen Raum, ungewöhnlich steil proportioniert (lichte Maße: 30,47 m Höhe, 15,55 m Breite): Die hergestellte Übereinstimmung von Maßen, hier von Höhe (des Oktogons) und Breite (des Sechzehnecks), soll Vollkommenheit zum Ausdruck bringen.



Ein Pinienzapfen und der „Wolf“, der eigentlich eine Bäarin ist, schmücken die Vorhalle.



Das Oktogon mit Blick auf den weißmarmornen Thronstuhl im Obergeschoss

Ein Rundgang

Die Mosaiken, die Marmorverkleidung der Wände und die Schmuckfußböden, welche die Wirkung des Innenraums maßgeblich mitbestimmen, sind in zwei Kampagnen erst in der Zeit von 1880 bis 1913 angebracht worden. Zunächst wurde das Zentralgewölbe des Oktogons neu ausgeschmückt. Dort gab es wohl schon im 9. Jh. ein figürliches Mosaik. Es wurde 1719-20 zugunsten einer Stuckausstattung abgeschlagen, die ihrerseits 1870-73 entfernt wurde. Das heutige Mosaik von 1880-81 ist ein historistischer Versuch, das verlorene Mosaik wiederherzustellen (Entwurf von Jean-Baptiste de Bethune, Brügge, später Gent). Es zeigt, ähnlich wie das ursprüngliche, die biblische Vision der Huldigung Christi durch die 24 Ältesten (Apokalypse, Kap. 4).

Sodann wurden 1901-13 alle übrigen Flächen in Oktogon und Sechzehneck, einschließlich der Fußböden, mit Marmor und Mosaiken verkleidet; im Unterschied zum Mosaik des Zentralgewölbes handelt es sich um eine Neuschöpfung in wilhelminisch-neobyzantinischem Stil (Entwurf Hermann Schaper, Hannover). Auch ursprünglich gab es Schmuckfußböden aus verschiedenfarbigem, antikem Marmor, doch sind davon nur geringe Reste erhalten.

Die Säulen in den Bögen des Obergeschosses gehören zur karolingischen Ausstattung. Etwa zu zwei Dritteln handelt es sich um römische Spolien, ein Drittel wurde im 19. Jh. ergänzt.

Der Radleuchter (Kupfer, vergoldet) in der Mitte des Oktogons wurde um 1180 von Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“ († 1190) und seiner Gemahlin Beatrix († 1184) gestiftet. Er stellt das „Himmlische Jerusalem“ dar, die biblische Vision des Himmels als goldstrahlende Stadt Gottes, die am Ende der Zeit herabschwebt (Apokalypse, Kap. 21).

5 Schon vom Eingang aus erblickt man den Hauptaltar, der zwischen Oktogon und Chor im Ostjoch des Sech-

zehnecks steht. Er wurde 1951 zusammengesetzt und 1972 im Zuge der Liturgiereform aus dem Chor an seinen heutigen Ort verbracht, an dem bis um 1400 der karolingische Petrusaltar stand. Bei den seitlichen Platten und der Deckplatte (Mensa) handelt es sich um römischen, wohl schon in karolingischer Zeit wiederverwendeten Marmor. Die Vorderseite besteht aus der Goldenen Altartafel („Pala d’Oro“): 17 in Goldblech getriebene Reliefs vom Anfang des 11. Jh.s (Holzrahmen 1951) zeigen in den äußeren, rechteckigen Feldern die Leidensgeschichte Jesu vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung und in der Mitte den erhöhten Christus, umgeben von Maria, Michael und den vier Evangelistensymbolen. Der alte Rahmen ist verloren, die ursprüngliche Bestimmung der Tafel unbekannt. Die Reliefs sind stilistisch eng mit den ebenfalls in Gold getriebenen Reliefs des Goldenen Buchdeckels in der Schatzkammer verwandt.

6 Vor dem rechten Ostpfeiler des Oktogons steht das vielverehrte Aachener Gnadenbild, eine (spätestens seit dem 17. Jh.) textil bekleidete Holzskulptur der Gottesmutter Maria.

7 Über die Gestalt und über den genauen Ort des ursprünglichen Grabes Karls des Großen wird seit langem gestritten. 814 war der Kaiser in St. Marien bestattet worden; bei der Heiligsprechung 1165 übertrug man seinen Leib in ein Reliquiar. Heute ruhen die Gebeine größtenteils im Karlsschrein. 12



Das Aachener Gnadenbild

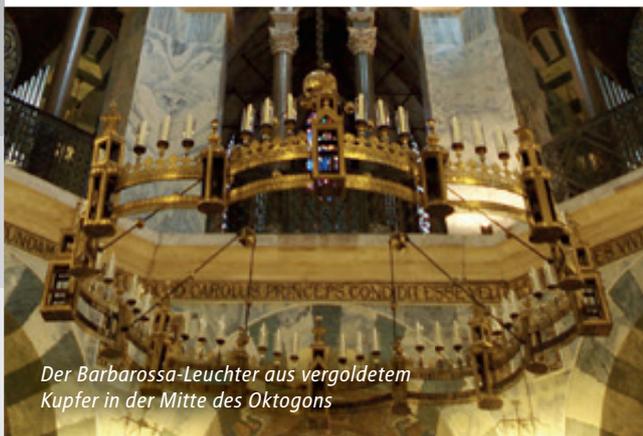
Das Adlerpult aus Messing entstand im 15. Jh. Im Vordergrund sieht man das Grab Kaiser Ottos III.

Ein Rundgang

Hier, im Südostjoch des Umgangs, stand bis 1788 an der Außenwand eine Anlage in Form eines Bogennischen-grabs (Arkosolium), in das als Grabtrog der „Proserpina-Sarkophag“ (heute Schatzkammer) eingebaut war. Bis ins 17. Jh. hielt man die Anlage für das ursprüngliche Grab Karls, dann setzte sich die Vorstellung durch, es handle sich um ein bloßes Erinnerungsmal. Nach neuerer, begründeter Meinung war das angebliche Erinnerungsmal das tatsächliche Grab Karls.

Der karolingische Ostbau

In dem heute von Stühlen umstellten Bereich zwischen Sechzehneck und Marienschrein (karolingischer Ostbau) stand der alte, der heiligen Maria geweihte Hauptaltar. ⁸ Von Otto I. (936) bis Ferdinand I. (1531) wurden hier 30 Könige geweiht und gekrönt. Die Messfeier an diesem Altar war von 997 bis zum Ende des 18. Jh.s durch päpstliches Privileg den sieben Kardinalpriestern unter den 14 zu Kardinälen erhobenen Kanonikern des Marienstifts sowie dem Bischof von Lüttich und dem Erzbischof von Köln vorbehalten. 1786 wurde der alte Hauptaltar abgerissen.



Der Barbarossa-Leuchter aus vergoldetem Kupfer in der Mitte des Oktogons

In einem Erdgrab westlich des Marienaltars (also hinter dem heutigen Hauptaltar) wurde 1002 Otto III. bestattet; sein Sarkophag wurde um 1414 in den gotischen Chor übertragen. ¹¹

⁹ Der Marienschrein (um 1220-1238) hat einen Holzkern, der mit vergoldetem Silber verkleidet ist. Angefertigt als Sammelreliquiar für den alten Hauptbestand der Reliquien von St. Marien, enthält der Schrein heute die vier Großen Heiligtümer. Vorne mittig ist Maria mit dem Kind zu sehen, hinten Karl der Große, rechts Christus und links Papst Leo III. († 816); auf den Langseiten sind zudem die zwölf Apostel dargestellt, die Reliefs auf dem Dach zeigen Szenen aus dem Leben Christi von der Verkündigung bis zur Kreuzigung. Der Schrein war bis zum Abriss des Marienaltars ⁸ erhöht hinter diesem aufgestellt.



Der Marienschrein enthält die vier Großen Heiligtümer: ein Kleid Marias, Windeln Jesu, das Enthauptungstuch Johannes des Tüfers und das Lendentuch Christi.

Ein Rundgang

Der Chor

Der Zugang zum Chor ist nur im Rahmen einer Führung möglich.

Oberhalb der Tür zur Sakristei ist der Ambo ¹⁰ angebracht, ein mit Brüstung und Leseputz versehenes Podium zum Vortrag liturgischer Texte, gestiftet zwischen 1002 und 1014 von Heinrich II. († 1024). Er ist eingreifend restauriert. Außen links und rechts befinden sich je drei Elfenbeinschnitzereien (6. Jh.); in der Mitte oben eine antike Achatschale, links und rechts je ein Bergkristall (wer genau hinsieht, erkennt eine Tasse samt Untertasse), oben links ein Relief des Evangelisten Matthäus (die übrigen drei Reliefs, die Glasschale in der Mitte und die Achatschale unten sind nicht original). Der Ambo gehört zu der „sehr großen Schmuckausstattung“, die Heinrich als Entschädigung für entzogene Güter geschenkt hat. Sein ursprünglicher Standort im karolingischen Zentralbau ist nicht bekannt.

¹¹ Der gotische Chor mit dem Sanktuarium wurde zwischen 1355 und 1414 erbaut. Im Osten kulminiert der weite, sehr hohe Saal (lichte Höhe ca. 31,60 m) in einem Polygon aus neun Seiten eines Vierzehnecks (einzige gotische Choranlage mit Neunvierzehntelschluss!). Die Wände sind fast ganz in Glas aufgelöst. Den Gewölbeschub, der bei einem einschiffigen Bauwerk nicht über ein ausgreifendes Strebewerk abgeleitet werden kann, fängt ein komplexes Ankersystem auf: Gotisch sind die vier Queranker und die sechs (größtenteils erneuerten) Ringanker, der Zuganker oberhalb des Gewölbes wurde im 20. Jh. eingebaut.

Die Fenster gehören mit einer Höhe von ca. 25,60 m zu den größten gotischen Fenstern überhaupt. Das Maßwerk stammt hauptsächlich aus dem 19. Jh., die zugehörige Verglasung wurde im II. Weltkrieg zerstört. Die jetzigen Glasfenster wurden von 1949 bis 1951 nach Entwürfen von Walther Benner (Polygon) und Anton Wendling (Langseiten) ausgeführt, 1979-80 kamen die Fenster von Wilhelm Buschulte (im Westen) hinzu.



Der Hauptaltar mit der Goldenen Altartafel vor dem gotischen Chor mit der Strahlenkranz-Madonna aus dem 16. Jh.

links oben: Der Ambo ist mit vergoldetem Kupfer, Elfenbein und Edelsteinen verziert.

Ein Rundgang

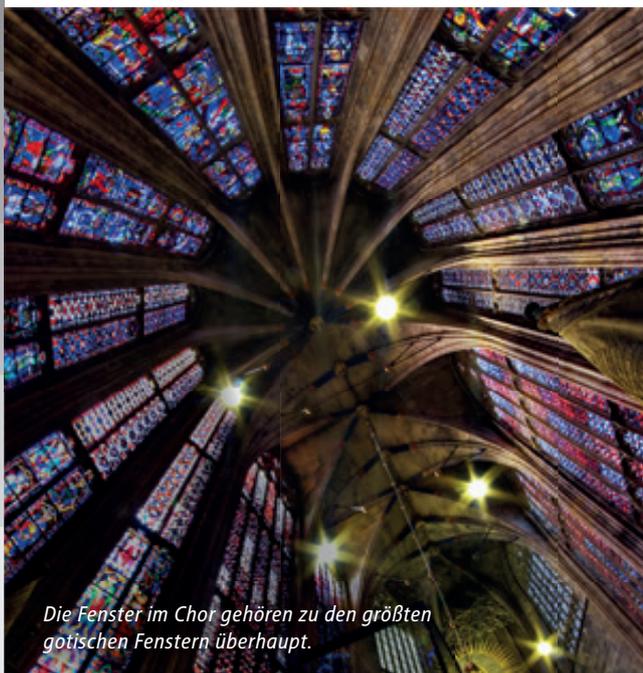
Die Pfeilerfiguren, aufgestellt 1430, zeigen die zwölf Apostel mit Maria und Karl dem Großen.

Das Chorgestühl von 1782 ersetzt ein älteres. Die schwebende Strahlenkranz-Madonna wurde 1524 von Jan von Stevensweert geschaffen (1685 überarbeitet). Das Adlerpult aus Messing entstand im 15. Jh. (im 18. und 19. Jh. verändert). Östlich dahinter befindet sich seit dem 15. Jh. das Grab Kaiser Ottos III. mit der schlichten Deckplatte von 1834.

12 Der Karlsschrein, der mit vergoldetem Silber überzogen ist, entstand nach 1182 bis etwa 1220. Bereits 1215 wurden im Beisein Friedrichs II. († 1250) die Reliquien Karls aus einem älteren Reliquiar in den (wohl noch unfertigen) Schrein übertragen. 1165 war Karl der Große

zum Heiligen erklärt worden, man hatte seinen Leib in Gegenwart der zuständigen kirchlichen Amtsträger (Ortsbischof und Metropolit), Kaiser Friedrichs I. und vieler Großer feierlich aus dem Grab erhoben. Vorne thront, unter dem segnenden Christus, Karl zwischen Papst Leo III. und Erzbischof Turpin von Reims; hinten thront Maria zwischen Michael und Gabriel unter den Personifikationen von Glaube, Hoffnung und Liebe; auf den Seiten sind je acht (!) fränkisch-deutsche Herrscher dargestellt; auf dem Dach zeigen acht (!) Reliefs Szenen aus dem „Leben“ Karls nach pseudohistorischen Erzählungen.

13 Kathedra (Thron) des Bischofs, 2001 (Entwurf Elmar von Reth). Wenn der Bischof selbst die Liturgie leitet, wird der Sitz vor dem Marienschrein aufgestellt; sonst steht er hier, gleichsam als Verweis auf das bischöfliche Amt.



Die Fenster im Chor gehören zu den größten gotischen Fenstern überhaupt.



1215 wurden die Reliquien Karls in den Karlsschrein übertragen.

Ein Rundgang

Die Kapellen im Nordwesten des Zentralbaus

14 Die Kapelle des heiligen Nikolaus (Empore mit Michaelsaltar) wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s errichtet. Bis zum Ende des 18. Jh.s diente sie als Grablage der Kanoniker. Die Ausmalung entstand im 19. Jh., die Verglasung 1951-60 nach Entwürfen verschiedener Künstler (das große Nordfenster etwa ist von Wilhelm Geyer). Die neobarocke Altarverkleidung wurde 1922 für das Gnadenbild 6 angefertigt (Entwurf Joseph Buchkremmer). An der Ostwand befindet sich das volkstümliche, vielverehrte Bild der Schmerzhafte Muttergottes. Der romanische Taufstein (zweite Hälfte 12. Jh., Fuß jünger; Deckel von 1696) gehört eigentlich in die Taufkapelle am Domhof.

Die Nikolauskapelle ist ein Raum des stillen Gebets.

15 Im Südwesten der Nikolauskapelle liegt der Zugang zur Allerheiligenkapelle. Sie ist teilweise ein Rest des karolingischen Verbindungsbaus zwischen dem Königssaal der Pfalz und dem Atrium der Marienkirche. In den Jahren 1954-55 neu gestaltet, ist sie dem Gedenken der Aachener Bischöfe und Weihbischöfe gewidmet; im Boden befindet sich die Verschlussplatte der Bischofsgruft.

Obergeschoss

Im Westjoch steht der berühmte Aachener Thron: ein Sitz aus Marmor auf hohem, steinernem Podest. Nach alter, aber ungesicherter Überlieferung handelt es sich um den Thron Karls des Großen. Der eigentliche Sitz aus weißlichem Marmor dürfte in der Zeit zwischen der Erbauung der Kirche um 800 und der ersten Königskrönung 936 entstanden sein. Ob der Unterbau mit dem heute sechsstufigen Aufgang zur ursprünglichen Anlage

gehört, ist ungewiss. Bei den marmornen Bestandteilen (Platten des Sitzes, vier Stufen der Treppe) handelt es sich um wiederverwendetes römisches Material; ein auf der Südseite eingeritztes Brettspiel („Mühle“) lässt erkennen, dass die betreffende Platte in einem früheren baulichen Zusammenhang waagrecht verlegt war. Angesichts des derzeitigen Kenntnisstandes ist es nicht möglich, Zweck und Bedeutung der ursprünglichen Anlage genauer zu bestimmen. Bei den Königskrönungen 936-1531 kam dem Thron jedenfalls eine wichtige Funktion zu: Nach Salbung und Krönung am Marienaltar im Erdgeschoss 8 erfolgte hier die Inthronisation des Königs.

Gegenüber, im Ostjoch des Sechzehneckes (jenseits des Oktogons, etwa an der Stelle der Orgel), stand bis 1803 der Erlöseraltar (Kreuzaltar); er wurde für den Gottesdienst der Pfarrei benutzt. An ihm fanden aber auch die beiden karolingischen Kaiserkrönungen statt.

Zu den technisch aufwendigsten Werken karolingischer Kunst gehören die großartigen bronzenen Brüstungsgitter (um 800).

Die Besichtigung des Obergeschosses ist nur im Rahmen einer Führung möglich.



Der Aachener Thron

Karolingisches Bronzegitter

Die Domschatzkammer

Die Schatzkammer des Aachener Doms ist eine der bedeutendsten kirchlichen Schatzkammern überhaupt. Seit 1979 ist sie im Bereich des Kreuzgangs untergebracht. Die Baugeschichte des Aachener Kreuzgangs ist komplex, über seine Anfänge ist nichts bekannt. Mit den zugehörigen Bauten bildete er das zweite, weitgehend nichtliturgische Zentrum des alten Marienstifts neben der Kirche als dem liturgischen Zentrum. Die Architektur des Kreuzgangs zeigt heute durchgehend gotische Formen aus verschiedenen Zeiten.

Der Kreuzgang ist nur zum Teil zugänglich.

Die Objekte in der Schatzkammer sind nicht durch eine kunstinteressierte Sammeltätigkeit vereinigt worden; vielmehr handelt es sich um Teile der im Laufe von 1200 Jahren entstandenen Ausstattung von St. Marien. Die meisten Stücke stehen mit der Feier der Liturgie oder dem Reliquienkult in Verbindung. Im Folgenden kann nur auf eine kleine Auswahl hingewiesen werden.



Eingang zur Domschatzkammer gegenüber der Dominformation

→ **Karolingische Schatzkunst.** Kleinformatige Werke haben sich in Aachen kaum erhalten. Zum Bestand gehört zum Beispiel ein **Diptychon** aus Elfenbein, das als Buchdeckel verwendet wurde und vom Anfang des 9. Jh.s stammt. Die sechs Reliefs thematisieren die Auferstehung Christi.

→ **Ottonische Schatzkunst.** Neben den beiden großformatigen Goldschmiedearbeiten im Dom bewahrt die Schatzkammer weitere herausragende Objekte auf, vor allem das **Lotharkreuz** (Holzkern, Gold, Filigran, Edelsteine, Perlen), ein Prozessionskreuz, das um 980 entstanden ist. Die Schmuckseite zeigt in Gestalt des berühmten antiken Augustus-Kameo den im Himmel erhöhten Christus. Auf der schlichten Seite ist die Kreuzigung eingraviert.

→ **Gotische Goldschmiedekunst.** Unter anderem drei kostbare, ganz verschieden gestaltete größere Behältnisse für Reliquien Karls des Großen.

Karlsbüste (Silber, teils vergoldet oder emailliert, Edelsteine, teils antike Gemmen und Kameen), um 1350. Krone vielleicht etwas älter und tatsächlich als Herrscherinsigne verwendet. Reliquiar für die Schädeldecke Karls.



Lotharkreuz



Karlsbüste

Die Domschatzkammer

Zahlreiche weitere gotische Reliquiare wie das Karlsreliquiar, das Armreliquiar, das sehr aufwendige Dreiturmreliquiar, ein Scheibenreliquiar oder die Reliquiare für die Kleinen Heiligtümer sind zu sehen. Auch andere Goldschmiedearbeiten wie etwa die kostbar gearbeitete Krone (samt originalem Futteral), die Margarete von York 1468 bei ihrer Hochzeit mit Karl dem Kühnen in Damme (Flandern) trug und später dem Aachener Gnadenbild 6 schenkte.

→ Kein Schatzstück im eigentlichen Sinne ist der berühmte **Proserpina-Sarkophag** (Marmor, 1. Viertel des 3. Jh.). Er war Bestandteil des für Karl den Großen errichteten Bogennischengrabs. 7 In ihm ruhten die sterblichen Reste des großen Kaisers von 814 bis 1165. 12

Praktische Tipps

Dom

Geöffnet

April – Dezember: täglich 7 bis 19 Uhr

Januar – März: täglich 7 bis 18 Uhr

Eintritt frei

Eine touristische Besichtigung des Dom-Innenraums ist während der Gottesdienste nicht möglich, d.h. Besichtigungen werktags nur ab 11 Uhr, samstags und sonntags nur ab 12.30 Uhr.

Vorhalle, Zentralbau und die beiden Kapellen im Nordwesten (Nikolaus- und Allerheiligenkapelle) können außerhalb der Gottesdienstzeiten ohne Einschränkungen besucht werden, Chor und Empore sind nur mit Führung zugänglich. Die Ungarische Kapelle, in der das Allerheiligste aufbewahrt wird, ist Betern vorbehalten; die Kapellen, die den Heiligen Michael, Karl, Hubert, Matthias und Anna geweiht sind, sowie die Taufkapelle sind nicht zugänglich.

Führungen

Jeder kann ohne Voranmeldung an Führungen in deutscher Sprache teilnehmen. Sie dauern 45 Min. und



Im Proserpina-Sarkophag war Karl der Große einst bestattet.

Praktische Tipps

finden statt: montags – freitags: 11, 12, 13, 14.30, 15.30, 16.30, 17.30 Uhr; samstags und sonntags: 13, 14, 15, 16, 17 Uhr. Domführungen in englischer Sprache für Einzelgäste täglich um 14 Uhr

Tickets und Treffpunkt für alle Führungen

Dominformation (Adresse siehe Rückseite)

Vollzahler: 4 Euro; ermäßigt: 3 Euro

Schulklassen: 2,50 Euro pro Schüler

Sonderöffnung: 200 Euro

Keine Domführungen an folgenden Tagen: Neujahr (1.1.) / Donnerstag vor Karneval / Karnevalssonntag / Rosenmontag / Gründonnerstag / Karfreitag / Karsamstag / Ostersonntag / Pfingstsonntag / Allerheiligen (1.11.) / Heiligabend (24.12.) / Weihnachten (25.12.) / Silvester (31.12.)

Wegen besonderer Anlässe (Sondergottesdienste, Konzerte etc.) können Führungen kurzfristig ausfallen oder sich zeitlich verschieben.



Der Dom ist für Rollstuhlfahrer nur im Erdgeschoss zugänglich. Wir bitten Sie, den Zugang über die Krämertür (zwischen Katschhof und Krämerstraße) zu nutzen. Bitte zuerst bei der Domaufsicht in der Vorhalle melden. Dort hilft man Ihnen gern.

Domschatzkammer

Geöffnet

Januar – März: montags 10 – 13 Uhr; dienstags – sonntags 10 – 17 Uhr
April – Dezember: montags 10 – 13 Uhr; dienstags – sonntags 10 – 18 Uhr

An folgenden Tagen ist die Schatzkammer geschlossen: Neujahr (1.1.) / Donnerstag vor Karneval / Karnevalssonntag / Rosenmontag / Karfreitag / Heiligabend (24.12.) / Weihnachten (25.12.) / Silvester (31.12.), Ostermontag und Pfingstmontag ist die Domschatzkammer von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Eintritt

Vollzahler: 5 Euro / ermäßigt: 4 Euro (Schüler, Studenten, Senioren); Gruppen ab 10 Personen: 3,50 Euro / Person; Familienkarte: 10 Euro (Eltern mit Kindern bis 18 Jahre)

Führungen

Keine Führungen für Einzelgäste in der Domschatzkammer – nur Gruppenführungen auf Vorbuchung! Einzelbesuchern wird empfohlen, den Audioguide zu nutzen (deutsch/englisch/französisch/niederländisch/italienisch/spanisch); Audioguide für Kinder (deutsch).

Tickets und Treffpunkt für alle Führungen durch die Domschatzkammer

Dominformation (Adresse siehe Rückseite)

Führung ab 10 Personen: (45 min.)

Vollzahler: 6,50 Euro / Person; ermäßigt: 5,50 Euro / Person; Schulklassen: 4,50 Euro / Schüler

Fremdsprachenzuschlag: 20 Euro / Gruppe

Sonderöffnung: 200 Euro



Die neue Domschatzkammer ist behindertengerecht. Treppenlift ins Untergeschoss und in den ersten Stock für Rollstuhlfahrer am Ende des Eingangsbereichs (bitte an der Kasse fragen!), Behinderten-WC.

Führung durch Dom und Schatzkammer (90 min.)

Nur als Gruppenführung auf Vorbuchung

Vollzahler: 9 Euro / Person; ermäßigt: 7,50 Euro / Person;

Schulklassen: 5 Euro / Schüler

(120 Minuten: 10 / 8,50 / 6 Euro / Person)

Fremdsprachenzuschlag: 30 Euro / Gruppe

Sonderöffnung Dom und Schatzkammer: 300 Euro

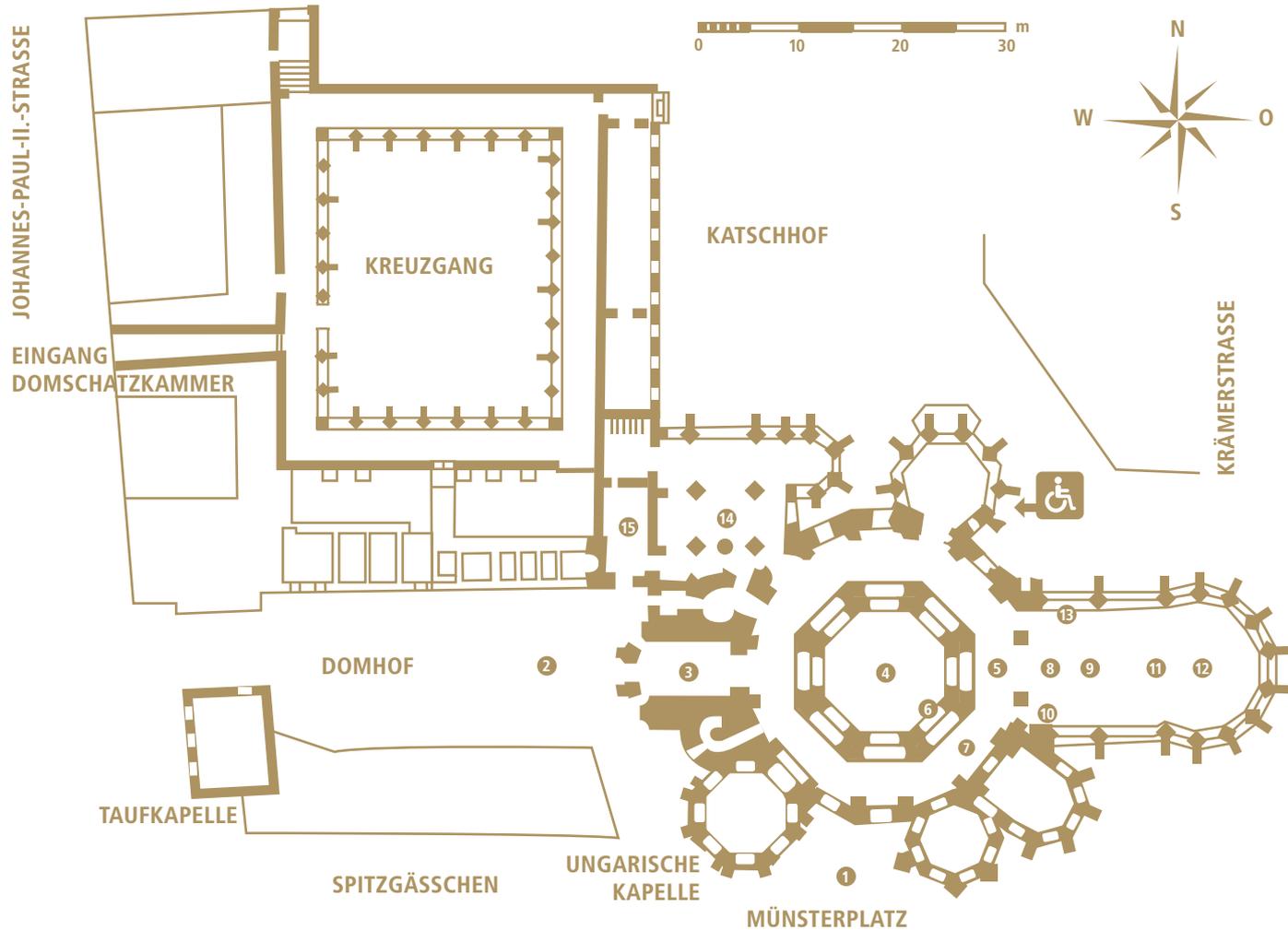
Dom- und Schatzkammerführungen für Gruppen bitte rechtzeitig anmelden unter:

Fon: +49 (0)241 477 09-127

Fax: +49 (0)241 477 09-150

E-Mail: domfuehrung@dom.bistum-aachen.de

Wo ist was?



- | | | | |
|--------------------------------|---|------------------------------|-------------------------|
| 1 Blick von Südwesten | 4 Zentralbau (Oktogon) | 8 Standort alter Marienaltar | 12 Karlsschrein |
| 2 Domhof | 5 Hauptaltar | 9 Marienschrein | 13 Kathedra |
| 3 Vorhalle mit Bronzeplastiken | 6 Aachener Gnadenbild | 10 Ambo | 14 Nikolauskapelle |
| | 7 ehemalige Grabstätte Karls des Großen | 11 Gotischer Chor | 15 Allerheiligenkapelle |

Information

Dominformation

Johannes-Paul-II-Straße
52062 Aachen
Fon: +49 (0)241 477 09 145
info@aachendom.de
www.aachendom.de

April – Dezember: täglich 10 – 18 Uhr;
Januar – März: täglich 10 – 17 Uhr
www.route-charlemagne.eu

Impressum

Stadt Aachen

Der Oberbürgermeister
Fachbereich Presse und Marketing
Haus Löwenstein / Markt 39
52062 Aachen
Fon: +49 (0)241 432-1309
presse.marketing@mail.aachen.de
www.aachen.de
www.route-charlemagne.eu

Redaktion Dr. Jutta Göricke

Text Clemens M. M. Bayer

Foto Jörg Hempel, Aachen; Andreas Herrmann; Peter
Hinschläger; Matz & Schenk, Köln; Domkapitel Aachen;
Ann Münchow; Hans Königs; Bernd Schröder; Pit Siebigs

Grundriss Dom © Dombauleitung Aachen

Gestaltung Maurer United Architects, 2010 /
wesentlich 2013



GEDRUCKT AUF 100 % RECYCLINGPAPIER



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
mit Bundes-Ländervertrag
Gesetzgeber

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

stadt aachen

